Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 69 (1960)
Heft: 1

Artikel: Von Wäsche, Kleidern und Jutesäcken
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974548

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in Kloten von einem in Wiesbaden stationierten amerikanischen Flugzeug mitgenommen und nach Rabat gebracht. Im weiteren gab das Schweizerische Rote Kreuz 650 Matratzen mit bei uns abnormalen Massen für besondere Betten in Auftrag; sie sind für die Feldspitäler bestimmt und haben die Schweiz in deutschen Armeeflugzeugen am 22. Dezember 1959 für Rabat verlassen.

Das Schweizerische Rote Kreuz stellt Marokko ferner eine Equipe zur Verfügung, bestehend aus Dr. med. Wilhelm Zinn, Spezialist FMH für physikalische Medizin, leitender Arzt der medizinischen Abteilung der Kuranstalten Bad Ragaz, sowie aus drei erfahrenen Physiotherapeutinnen, einer Beschäftigungstherapeutin und einer Krankenschwester. Die ganze Equipe hat die Schweiz kurz nach Weihnachten verlassen.

Nur die rasch einsetzende Bewegungstherapie mit qualifiziertem Personal vermag die Folgen dieses grossen Unglücks zu mildern; je rascher eine solche Hilfe beginnt, desto besser sind die Erfolgsaussichten.

Leider fehlten am Stichtag 15. Dezember der Liga der Rotkreuzgesellschaften noch:

— 1 Spezialist für physikalische Medizin.
— 7 Physiotherapeutinnen.
— 6 Krankenschwestern mit Erfahrung in der Pflege Kinderlähmungskranker.
— 2 komplett ausgerüstete Feldspitäler zu je 400 Betten oder 4 zu je 200 Betten oder 8 zu je 100 Betten.

Möge es der Liga der Rotkreuzgesellschaften mit Hilfe der nationalen Rotkreuzgesellschaften möglich sein, das von ihr in Aussicht gestellte Personal und Material rechtzeitig nach Marokko senden zu können, das sicher alles daran setzt, dass diese bedauernswerten Opfer eines fatalen Geschicks so weit gebracht werden können, dass sie ihr Leben selber meistern können. Alle Beteiligten sind sich dabei bewusst, dass nur bei möglichst rascher Hilfe gehofft werden darf, Familienväter dem Beruf zurückzugeben und damit das soziale Elend in ihren Familien zu verhindern, dass nur dann gehofft werden darf, Tausende von Jugendlichen und Kindern einem grauenhaften Schicksal zu entreissen und sie durch unermüdliche Uebungen so weit zu bringen, dass sie einen Beruf erlernen können, um im Leben auf eigenen Füssen zu stehen.

Für einen jeden Oelgelähmten bedeutet die internationale Hilfe Schicksal.

VON WÄSCHE, KLEIDERN UND JUTESÄCKEN

Wie ein Mensch, der innerlich wachsen möchte, abends seine Gedanken und Handlungen des Tages überdenkt und aufrichtig prüft, wo er gefehlt hat, so untersucht auch das Schweizerische Rote Kreuz jeweils nach einer Aktion, was besser hätte gemacht werden können. So hat es zum Beispiel noch während des Verlaufs der grossen Kleidersammlung zugunsten der ungarischen Flüchtlinge im November und Dezember 1956 erkannt, dass es ein Fehler war, das Sortieren des Sammelgutes im Zentraldepot in Bern zu zentralisieren. Damals hatten die über achtzig Sektionen Berge und Berge von Säcken und Paketen mit unsortierten Kleidern nach Bern gesandt, Berge, die trotz unermüdlichem Einsatz einer grossen Schar von Freiwilligen noch täglich anwuchsen und immer neue Räumlichkeiten und noch weitere Scharen von Freiwilligen verlangten. Wochen und Wochen dauerte damals das Sortieren, Verpacken und Spedieren in teilweise ungeheizten Räumen: eine grosse Belastung für alle Freiwilligen, die treu ausgeharrt hatten.

Nach Beendigung der Ungarnhilfe wurden alle Erfahrungen — jene des Sammelns, Sortierens und der Spedition sowie jene beim Auspacken und Verteilen in Budapest — besprochen und geprüft und diesen lehrreichen Erfahrungen gemäss neue Richtlinien für Naturaliensammlungen aufgestellt, die nun anlässlich der vom 12. bis 30. Oktober durchgeführten Kleider- und Deckensammlung für die algerischen Flüchtlinge erstmals zur Anwendung kamen.

Eine der wichtigen Neuerungen stellt die Dezentralisierung der Sortier- und Verpackungszentren dar, das heisst sechzehn übers ganze Land verteilte Sektionen haben die Aufgabe übernommen, für ein gewisses Gebiet, das auch die angrenzenden Sektionen umfasst, im Bedarfsfalle sofort ein solches Sortier- und Verpackungszentrum einzurichten. Diese Aufgabe ist nun mit der Sammlung für die algerischen Flüchtlinge rascher an sie herangetreten, als sie dies erwartet hatten.

Wird eine Naturaliensammlung angekündet, bedeutet das für die Sektion, die für ein solches Sortier- und Verpackungszentrum verantwortlich ist, eine ganze Reihe von Vorarbeiten, bevor die eigentliche Sammlung mit ihrer grossen Belastung begonnen hat. Da ist vor allem die nicht leichte Lokalfrage zu lösen, dann die Frage der übers ganze Gebiet verstreuten Sammelstellen. Freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen gefunden, der Transport von den Sammelstellen ins

Zentrum und von diesem zur Bahn sichergestellt, die Lokalpresse für die Propaganda gewonnen werden. In unserer letzten Sammlung mussten zudem noch möglichst viele Frauen schon Wochen zum voraus auf die Pulloveraktion aufmerksam gemacht werden, damit ihnen genügend Zeit zur Verfügung stand, die Pullover zu stricken. Auch die angeschlossenen Sektionen dürfen nicht vergessen werden; ihnen müssen genügend Papiersäcke mit genauen Weisungen zugestellt werden. Alle diese Vorarbeiten verrichtet die mit der Leitung eines jeden Sortier- und Verpackungszentrums betraute Vertrauensperson selbst — in den meisten Zentren eine Frau — mit Besuchen der Behörden oder Persönlichkeiten in leitenden Stellungen, mit zahlreichen Schreibereien, Verhandlungen und Telephongesprächen.

Eine jede Sektion verfügt über einen ganzen Stab von Frauen, die seit Jahren im Notfall bereit sind, die eigene Arbeit beiseitezulegen und sofort einzuspringen. In richtiger Ueberlegung, auch andere Kreise für die Rotkreuzarbeit zu interessieren oder jungen Nachwuchs heranzuziehen, was nirgends so begeisternd geschehen kann als mitten in einem Gemeinschaftswerk, haben einige Sektionen die Reihen der Treuen mit jungen Gymnasiastinnen oder Frauen des Zivilschutzes oder der Frauenvereine sowie Studenten aufgefüllt.

Als dann die Körbe und Säcke aus den vielen Sammelstellen sowie die Postpakete in den verschiedenen Zentren eintrafen, stand schon alles zum sofortigen Arbeitsbeginn bereit.

Wie schon früher, wurden auch diesmal als erste Verpackung ausschliesslich starke Papiersäcke von 60/120/26 cm verwendet, die in genügender Zahl vom Zentralsekretariat geliefert worden waren. Da das Sammelgut in 18 verschiedene Gattungen aufgeteilt werden musste, bedurfte es somit 18 verschieden beschrifteter Säcke: zum Beispiel «Garçons: Manteaux» oder «Fillettes: Pullover» oder «Couvertures» oder «Bébés» oder «Hommes: Sous-vêtements» oder «Femmes: Robes». Die Knabenkleider beanspruchten vier verschiedene Säcke, einen für Mäntel, einen für Anzüge, Hosen, Kittel und Jacken, einen für Pullover, einen für Unterwäsche, Strümpfe und Socken, die Mädchenkleider ebenfalls deren vier mit ähnlicher Aufteilung. Ein Sack nahm die gesamten Kleider und Wäschestücke für Säuglinge und Kleinkinder, ein anderer die Wolldecken auf. Alle Kleider und Wäschestücke für die Frau und jene für den Mann wurden in je vier Säcken aufgeteilt. Solch ein Unterteilen verlangte sehr genaues Sortieren. Was nicht zu stark auftrug, wurde je zu zehn Stück der gleichen Gattung gebündelt. Was zu einem Anzug zusammengehörte, wurde, wie übrigens auch Strümpfe, Socken und Schuhe, zusammengebunden.

Diese grosse Arbeit des Auspackens, des Ueberprüfens eines jeden Stückes nach Qualität und des Sortierens wurde überall reichlich belohnt durch das fast ausnahmslos schöne, saubere und solide Sammelgut, durch die viele neue Ware, die geschenkt worden war, durch die liebevolle Aufmachung, durch die kleinen Beigaben in den Taschen der Kinderkleidchen, durch die beigelegten Briefchen an den fernen unbekannten Empfänger, durch neues Spielzeug, das in ein Kindermäntelchen, ein Kleinmädchenkleid gewickelt worden war. Rufe des Entzückens wurden ausgestossen, ein Paket — nur schnell, schnell — von allen in Augenschein genommen, um sich gemeinsam daran zu erfreuen, ein hellblaues Blüschen zu einem dunkelblauen Jupe, ein gelbes zu einem braunen gelegt und zusammengebunden, damit es zusammen verschenkt werde, und wenn Freude eine Strahlung und damit etwas durchaus Reales bedeutet, so gab es in allen Zentren deren genug, um die Lücken in allen Säcken damit auszufüllen.

Oft gab es beim Sortieren Grenzfälle: «Ist das nun ein Damen- oder ein Mädchenmantel?» — «Unter den Algerierinnen gibt es viele kleine Frauen; legen wir ihn in den Sack für ‚Femmes'!» — «Ist das ein Knaben- oder Mädchenpullover?» «Leg' ihn in den Mädchensack. Die Mädchen haben es dort schwerer.»

«Welch herziges Jäckchen! Dazu noch eine Mütze und Handschuhe. Alles leuchtend rot. Entzückend muss so ein dunkler kleiner Ali oder eine feingliedrige kleine Zaba darin aussehen. Schaut!»

Am meisten kleine Ausrufe der Freude gab es in der «Abteilung für Bébésachen». Dort beugten sich junge Mädchen und ältere Frauen, deren Kinder erwachsen waren und ihnen vielleicht schon Enkel geschenkt hatten, mit dem gleichen weichen Lächeln über das zarte Wollzeug in allen Pastellfarben. «Wie wäre es, ganze Säuglingsaussteuern zusammenzustellen und jede einzelne in eine Windel einzuschlagen, damit alles hübsch beieinander bleibt? Ist damit der Verteilung nicht schon in die Hand gearbeitet?» So entstanden unter den flinken Händen der Frauen ganze Ausstattungen mit allem darin, wessen ein kleiner Erdenbürger in den ersten Monaten seines Lebens bedarf.

War ein Sack — zum Beispiel «Garçons: Sous-vêtements» — voll, wurde er von einem Arbeitskameraden — es hatten sich Studenten, Pensionierte, abends sogar PTT- oder SBB-Leute zur Verfügung gestellt — in einen Nebenraum geschleppt und dort mittels eines Drahtes verschlossen. Ein neuer leerer Sack wurde mit «Garçons: Sous-vêtements» bezeichnet und in die Lücke gestellt, bereit, ebenfalls gefüllt zu werden.

Für einen Bahntransport hätten die Papiersäcke aus gutem, zähem Papier genügt, nicht aber für einen Umlad auf ein Schiff und einen Schiffstransport; denn das Sammelgut für Tunis wurde in Genua, jenes für Casablanca in Marseille verschifft. Das Zentralsekretariat hatte deshalb noch starke Jutesäcke herstellen lassen, in die zwei gefüllte Papiersäcke, beide mit der gleichen Kategorie Sammelgut, Seite an Seite gestellt wurden,

worauf sie ein Freiwilliger mit doppeltem Draht fachmännisch und «seetüchtig» verschloss.

Eine Neuerung und Folge von Erfahrungen bedeutete die ausgezeichnete, sehr deutliche Markierung dieser Jutesäcke, die das Zentralsekretariat bereits mit «Casablanca» oder «Tunis», ferner mit einer fortlaufenden Kontrollnummer, mit einem grossen roten Kreuz und mit «Croix-Rouge Suisse» als Absender versehen hatte. Die einzelnen Zentren mussten nur noch mittels einheitlicher, ebenfalls vom Zentralsekretariat gelieferter Schablonen den Inhalt aufmalen, und zwar so, dass die Jutesäcke zwei Bezeichnungen aufwiesen, nämlich die bildliche, international verständliche, vereinfacht-schematische Darstellung eines Mannes, einer Frau, eines Knaben oder eines Mädchens, darunter die Bezeichnung des Artikels in französischer Sprache, zum Beispiel «Manteaux» oder «Robes». Die Jutesäcke für die Decken und Säuglingsausstattungen dagegen trugen keine Figuren, sondern lediglich die mittels Schablonen aufgemalten Bezeichnungen «Couvertures» und «Bébés».

Mit dieser Neuerung gibt es keine abgerissenen oder unleserlich gewordenen Etiketten mehr. Auf dem prallen Bauch und dem ebenso prallen Rükken der Jutesäcke steht alles mit Stempelfarbe auf den Stoff gemalt, was nötig ist, um nicht nur richtig an den Bestimmungsort zu gelangen, sondern um die Verteilung irgendwo in den tunesischen oder marokkanischen Grenzgebieten grundlegend zu erleichtern.

Die Sammlung war ein Erfolg. In der kurzen, vom 12. bis ungefähr 30. Oktober dauernden Sammelzeit hat die Schweizer Bevölkerung ihrem nationalen Roten Kreuz 300 000 Kleidungs- und Wäschestücke, darunter 50 000 zum grossen Teil neue Pullover und 4500 Wolldecken, alles im Gesamtgewicht von 84 Tonnen und im ungefähren Werte von einer Million Franken, für die algerischen Flüchtlinge in Tunesien und Marokko zur Verfügung gestellt, ein schönes Sammelgut, das, dank der neuen dezentralisierten Organisation und dem Einsatz zahlreicher Freiwilliger, rasch sortiert, verpackt und spediert und noch vor Einbruch des Winters in den Flüchtlingsgebieten verteilt werden konnte.

Das Schweizerische Rote Kreuz spricht den grossherzigen Spendern sowie allen, die bei der Verarbeitung des Sammelgutes mitgeholfen haben, den besten Dank aus.

AUS UNSERER ARBEIT

Die Rotkreuz-Fortbildungsschule für Krankenschwestern in Zürich hat sich sehr günstig und stark entwickelt, so dass sich das Schweizerische Rote Kreuz gezwungen sah, nicht nur die Schule in einen deutsch- und einen welschschweizerischen Zweig aufzuteilen, sondern für den deutschen Sektor auch eine grössere Unterkunft zu beschaffen. Die Direktion hat nun an ihrer Sitzung vom 15. Oktober 1959 beschlossen, ein Haus an der Moussonstrasse, Zürich, für die Unterbringung der Schule zu kaufen. Das Haus wird im Frühjahr 1960 bezugsbereit sein.

*

In Luzern, wo sich ihr Mutterhaus befindet, konnte am 21. November 1959 die Gemeinschaft der St.-Anna-Schwestern auf 50 Jahre segensreichen Wirkens für das leibliche und seelische Wohlergehen pflegebedürftiger Kranker, Mütter und Kinder zurückblicken. Die Jubiläumsfeier begann mit einem eindrücklichen Pontifikalamt in der neuen St.-Anna-Kapelle, zelebriert vom Diözesanbischof Dr. Franziskus von Streng. Nach dem Gottesdienst fanden sich die zahlreichen Gäste und St.-Anna-Schwestern im Schulzimmer zu einem Apéritif und anschliessend im Essaal zum gemeinsamen Festmahle ein. Die am 21. November 1909 vom damaligen Regens des Priesterseminars in Luzern, Wilhelm Meyer, ins Leben gerufene kirchliche Schwesterngemeinschaft hat sich aus bescheidenen Anfängen zu einer ausgedehnten und unentbehrlichen Institution entwickelt, deren Tätigkeit im Dienste der Kranken- und Wochenpflege beim heutigen Schwesternmangel sich besonderer Wertschätzung erfreut. Die Klinik St. Anna in Luzern, das Mutterhaus, wurde in den Jahren 1955 bis 1958 teilweise neu-, teilweise umgebaut. In Sorengo-Lugano und in Freiburg sind Tochterkliniken entstanden. Heute stehen die über 400 St.-Anna-Schwestern in unserem Lande in insgesamt 17 Kliniken und Heimen im Dienste der Kranken-, Wöchnerinnen- und Kinderpflege. Von 40 Gemeindestationen aus wirken sie in Tausenden von Heimpflegen. Die Anerkennung des Schweizerischen Roten Kreuzes erhielt die St.-Anna-Schwestern-Pflegerinnenschule im Jahre 1950.

*

Die Kurse für Schul- und Spitaloberschwestern an der Rotkreuz-Fortbildungsschule Zürich und Lausanne wurden von sechs auf sieben Monate einschliesslich eines vierzehntägigen Praktikums verlängert.

*

Am 12. November fand in der Rotkreuz-Pflegerinnenschule «La Source» in Lausanne die offizielle Einweihungsfeier des neuen Schulgebäudes sowie der neuen Unterkunft für Schülerinnen und diplomierte Schwestern statt.

*

Am 19. November fand in Bern die jährliche *Konferenz der vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannten Krankenpflegeschulen* unter dem Vorsitz des Präsidenten der Kommission für Krankenpflege, Dr. med. H. Büchel, statt. Gegenstand der Verhandlungen bildete die Frage einer Her-